Krakauer Zeitung.

Nro. 34. Donnerstag, den 12. Februar. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung dd. Mailand 26. Jänner d. J. den Hilfsgeologen an der k. k. geologischen Reichsanstalt, Viktor Ritter v. Zepharovich, zum ordentlichen Professor der Mineralogie an der Krakauer Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Hauptmann im Linien-Infanterie-Regimente Nr. 52, Nikolaus Klyncharich, als Ritter des kaiserlich Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Jänner d. J. dem k. k. Statthaltereirath zu Mailand, Sigmund Conrad v. Eybesfeld, die k. k. Truchsessenwürde zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat dem bisher provisorischen Gerichts-Adjunkten zu Neustadtl in Krain, Karl Pessiak, mit Belassung daselbst, so wie dem Aktuare des k. k. Bezirksgerichts zu Marburg in Steiermark, Leopold Kammerlander, jedem eine definitive Gerichts-Adjunktenstelle, und zwar dem Letzteren für das Landesgericht Gratz verliehen; den Klagenfurter Gerichts-Adjunkten, Karl Klimbacher, zum k. k. Landesgerichte in Gratz übersetzt; dann die Bezirksamts-Aktuare, Alois Resch in Liezen, Benedikt Hansa in Radkersburg, Joseph Grogger in Leibnitz und den Kärnthner'schen Auskultanten, Agathon Waldkirch, zu provisorischen Gerichts-Adjunkten im Sprengel des k. k. Steiermärkisch-Kärnthnerisch-Krainerischen Ober-Landesgerichts mit dermaliger Zuweisung des Resch und Grogger zum k. k. Kreisgerichte in Leoben und des Hansa und Waldkirch zum k. k. Landesgerichte Klagenfurt ernannt.

Der Justizminister hat eine bei dem Kreisgerichte zu Hradisch in Mähren erledigte Gerichts-Adjunkten-Stelle dem Nieder-Oesterreichischen Auskultanten, Viktor Wittmann, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Kreisgerichte in Leoben dermal erledigte Grundbuchsführer-Stelle dem Offiziale des genannten Gerichtshofes, Peter Hofer, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des bischöflichen Konsistoriums in Tarnow den supplirenden Religionslehrer am Tarnower Gymnasium, Weltpriester Joseph Then, zum wirklichen Religionslehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Troppauer Gymnasium, Joseph Smita, zum wirklichen Gymnasiallehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. Februar.

In Preußen, das sich je nach Bedarf bald als personificirtes Deutschland, bald als selbstständigen, in sich abgeschlossenen und unnahbaren Gegensatz zum Gesammtvaterland gerirt, beginnt sich abermals eine bedauerliche Hinneigung zu der letzteren angedeuteten Richtung kund zu geben. Diesmal ist es Preußens Verhältniß zum Zollverein, durch welches den susceptiblen Staatskünstlern an der Spree die Autonomie des Staates in bedenklicher Weise gefährdet erscheint. In übelverstandenem Eifer weit über das Ziel hinausschießend kehren sie sich gegen die eigene Schöpfung und peroriren mit Schiller'schem Pathos: „Der Meister kann die Form zerbrechen." Veranlassung gab die Sonnabendsitzung des Herrenhauses. Der Bericht der Finanzcommission über die neueren Veränderungen des Zollvereinstarifes führte die Aufmerksamkeit des hohen Hauses naturgemäß auf das Verhältniß Preußens zu diesem Vereine. Man schloß sich auf der einen Seite dem Beschlusse der Abgeordneten, die Regierung möge auf Ermäßigung der Eisenzölle Bedacht nehmen, an, hob aber auf der anderen auch die Schwierigkeiten hervor, welche in dieser Beziehung dem unzweifelhaft guten Willen der Regierung entgegenstehen. Das drükkende Gefühl unserer Abhängigkeit von der Willensrichtung anderer Regierungen, sagt die „N. P. Z.", gab sich überall kund, und mehr als ein Zweifel stieg auf an der Haltbarkeit und Brauchbarkeit eines Vereins, der unsere Handelsentwickelung auf eine nicht naturgemäße Bahn gedrängt hat und vielfach hemmt. Der Frhr. v. Maltzahn stand nicht an, geradezu auszusprechen: „Preußen ist groß und stark genug, um für sich allein eine selbstständige Handelspolitik verfolgen zu können." „Wir müssen, sagt die „Neue Preuß. Ztg.", diesem Ausspruche durchaus beistimmen, und so sehr im Sinne höherer Deutscher Interessen die Lösung eines Verbands zu bedauern wäre, in dem man so lange die einzige und beste Realisation Deutscher Einheit erblicken wollte, so darf sich Preußen durch solche mehr oder minder sentimentale Einwendungen doch nicht abhalten lassen, seine eigene Existenz zu sichern und eine Unabhängigkeit, die es theuer genug erkauft hat, vor der Gefahr eines mehr und fremdartig werdenden Einflusses, wie er aus dem Zollverein jetzt nachgerade auf uns ausgeübt wird, zu retten. Der Schwerpunkt des Zollvereins ist naturgemäß Berlin; er wird niemals nach Wien hinüberrücken dürfen, wie das in dem Augenblicke factisch eintritt, wo das Oesterreichische Cabinet mit seinen Wünschen und Ansichten nur bei einer der Zollvereins-Regierungen durchdringt." Wir können nur bedauern, daß die Macht vollendeter Thatsachen gegen eingewurzelte Vorurtheile nichts vermag. Fast glaubt man diesen, von einem so starr-specifischen Preußenthum eingegebenen, gegen bestehende Vertragsverhältnisse wie gegen die einfachsten Gesetze und natürlichsten Anforderungen einer vernünftigen politischen Oekonomie in gleichem Maße verstoßenden Bemerkungen gegenüber, sich auf einen glücklicherweise überwundenen Standpunkt zurückversetzt und bemüssigt, noch einmal den großen Meinungskampf durchzukämpfen, in welchem die gesunde Vernunft und das richtige Verständniß der wahren Interessen Deutschlands einen so glänzenden Sieg über krämerhafte Gesinnung und unstatthafte Hegemoniegelüste davongetragen. Wenn die Zolleinigung Deutschlands mit Oesterreich ins Leben tritt, dürfte allerdings die Zeit vorüber sein, wo Preußen den Cassier und Vormund aller zollverbündeten Regierungen spielte; dieser süßen Gewohnheit des Daseins wird es wohl entsagen müssen. Preußen hat jedoch den Zollvertrag mit Oesterreich in richtiger Würdigung aller Verhältnisse und im wohlverstandenen Interesse seiner eigenen Wohlfahrt abgeschlossen und wird auch nicht zögern, die natürlichen und durchaus nicht so gefahrdrohenden Consequenzen seines wohlerwogenen Schrittes auf sich zu nehmen. Daß Preußen von sentimentalen Erwägungen, von romantischen Ideen über Deutschlands Einheit damals nicht geleitet wurde, beweiset wohl am besten die Diversion nach der Seite des Steuervereines und die Zähigkeit, mit welcher es Schritt für Schritt die Zustimmung zur Zolleinigung sich abringen ließ. Der Wunsch, den Schwerpunkt des Zollvereins nicht über Berlin hinaus fallen zu lassen, ist uns vollkommen begreiflich; wir glauben jedoch, daß der natürliche Zug des Verkehrs auf Territorialhoheit und Grenzpfähle nicht Rücksicht nimmt, durch vorgezeichnete Straßen oder Administrativmaßregeln des Polizeistaates sich nicht lenken und leiten läßt und daß es also vollkommen gleichgiltig ist, ob von der Donau oder von der Spree ihm die Wege gewiesen werden wollen. Die Macht der Verhältnisse wird ihre gewaltige Pression üben und den Schwerpunkt der Bewegung dorthin legen, wohin er naturgemäß gehört, gleichviel, ob die Leute, die sich dagegen stämmen, noch so groß oder noch so klein oder — kleinlich sind.

In der Holsteinschen Angelegenheit sollen von Oesterreich und Preußen neuerdings Depeschen nach Kopenhagen gerichtet worden sein, welche nochmals die Sache in Erinnerung bringen, bevor die Angelegenheit am Bunde zur Sprache gebracht werden müsse.

Wie der „Kasseler Ztg." aus Thüringen geschrieben wird, hätten die dortigen Regierungen resp. die großherzogl. und herzoglich sächsischen Häus.r, dem in der engeren Bundesversammlung gefaßten Beschluße über die Luxemburger Verfassungsfrage nicht beigestimmt. Ein Gleiches soll Seitens der badischen, großherzogl. hessischen, der braunschweiger und nassauischen, der Regierungen der vier freien Städte und der 16ten Kurie der Fall gewesen sein, so daß der betreffende Beschluß nur eine schwache Majorität hatte. Lebhaft sollen sich für denselben die Gesandten Hannovers, Kurhessens und der beiden Mecklenburge erklärt haben.

Das Preußische Cabinet hat wie die „Schles. Ztg." meldet, die Oesterreichische Note vom 8. Jänner, in der Graf Buol das Recht der Bundesstaaten ohne Zustimmung des Bundestags den Truppendurchmarsch durch ihr Gebiet zu gestatten bestritt, mit einer Verwahrung der darin ausgesprochenen Ansichten beantwortet und mit Hinweis auf frühere Vorgänge den Beweis geführt, daß eine Zustimmung des Bundestages zu der Erlaubniß der einzelnen Regierungen nicht nothwendig ist.

Aus Brüssel wird das am 7. d M. erfolgte Ableben des Grafen Felix von Merode gemeldet. Dieser Staatsmann war früher Mitglied der provisorischen Regierung und damals ausersehen, die Belgische Fürstenkrone zu tragen, welchen Plan er indeß selbst hintertrieb. Nach der Wahl Leopold's zum König von Belgien widmete er seinem Vaterlande als Minister der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten und später als Staatsminister mit berathender Stimme im Conseil, seine treuen und ausgezeichneten Dienste. In der Repräsentanten-Kammer, deren Mitglied für Nivelles er von ihrer Schöpfung an bis zu seinem Ende gewesen, war er einer der Chefs der Rechten, und Führer der clericalen Partei und wegen seiner parlamentarischen Tüchtigkeit und seiner Ueberzeugungstreue selbst von seinen Gegnern geschätzt. Er hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

Wir haben heute von einem Artikel der „Ostd. Post" über die ofterwähnte Moniteurnote Act zu nehmen: „Die Frage, ob die Donaufürstenthümer vereinigt werden sollen, sagt dieselbe, war bisher eine bloße Localangelegenheit. Dem europäischen Interesse liegt die Vereinigung vollständig ferne. Es giebt nicht einen einzigen Staat in Europa, der behaupten wird, daß ihm irgend der allerentfernteste Nutzen daraus erwüchse, wenn die Moldau und die Walachei statt, wie es seit Jahrhunderten Recht und Brauch ist, von zwei Hospodaren, fortan von einem einzigen regiert werden. Die positive Seite dieser Frage ist für die europäischen Mächte gleich Null; nur die negative Seite interessirt sie. Seit Monaten hören sie, daß die Türkei, daß Oesterreich sich beunruhigt fühlen durch den Plan, die zwei Fürstenthümer zu einem Landeskörper zusammen zu schieben. Die österreichischen wie die türkischen Staatsmänner haben kein Geheimniß daraus gemacht, weshalb sie diese Vereinigung nicht wünschen können. Zu wiederholten Malen wurden in diesen Blättern die Gründe auseinandergesetzt, weshalb Oesterreich gegen diese Vereinigung sich aussprechen muß. Es sind keine Ursachen, die dem Bildungsprozesse in jenen Ländern entgegenstreben.

Arm an staatlichen Erfahrungen und verläßigen Staatsmännern, der Nährstand ohne Bürgerbewußtsein. der Lehrstand dünn gesäet und ohne positive Grundlagen, der Wehrstand ein Embryo ohne die nöthigen materiellen Kräfte zu einer genügenden Organisation, wird der neue Staat nur den Ehrgeiz seiner äußerlichen Unabhängigkeit haben. Zu groß, um der Pforte unterwürfig zu bleiben, zu schwach, um durch eigene Kraft selbstständig zu bestehen, werden die vereinigten Fürstenthümer einen steten Gegenstand der Sorge für die Pforte, ein stetes Feld der Einmischung für Fremde bilden. Das Protectorat des Einen würde nur dem Protectorat eines Andern gewichen sein, und dieser Unberechtigte würde es noch weniger lange genießen dürfen. Diese Reihe von Sorgen und Beunruhigungen wünscht Oesterreich an seinen Grenzen verhütet zu sehen. Es wünscht es im Interesse eines dauernden Friedens. Dieses Interesse ist kein specielles, egoistisches, sondern ein allgemein europäisches, und es liegt in der Natur der Sache, daß jede europäische Macht, die das Dafür und Dawider der Vereinigungsfrage abwiegt, sich schließlich dagegen aussprechen muß.

Da für die allgemeine europäische Ordnung auch nicht der mindeste Vortheil aus der Vereinigung erwachsen kann, die nächsten Nachbarn aber den Keim von Gefahren darin sehen, die den Frieden compromittiren können, so ist es gewiß besser, man läßt die Fürstenthümer unter sonstiger Förderung aller ihrer nationalen und materiellen Verhältnisse noch eine Reihe von Jahren in dem getrennten Zustande, der Baden nicht verhinderte, eines der glücklichsten Länder Europa's zu werden, obschon es kleiner ist als die Moldau und Würtemberg desgleichen, obschon es weniger groß ist als die Walachei. England hat dieser Ansicht vor allem Andern sich angeschlossen. Als Alliirter Oesterreichs und der Türkei hat es vor Allem seine Pflicht darin gesehen, ihr Interesse — welches zugleich ein europäisches ist — dem idealen Wunsche einiger hundert Bojaren vorzuziehen.

Frankreich hat den entgegengesetzten Weg einge-

Feuilleton.

Transatlantische Beiträge zu deutscher Literatur und Literatur-Geschichte.

Wir sind alle von Jugend auf mit gewissen Bildern vertraut, die unser Herz gerührt, unsere Phantasie erwärmt haben. Diese Bilder, die Helden unserer Jugendträume, verschönert und verherrlicht durch den Genius eines Lieblingsdichters, vor dem kalten Richterstuhl der Geschichte wiederzufinden, wo sie entkleidet von dem erborgten Reiz dastehen, ist eine fast betrübende, gleichwohl aber interessante und werthvolle Begegnung. In dieser Beziehung dürfen wir unsern Lesern die Schilderung von Don Carlos empfehlen, wie wir sie in der „A. Z." nach des Amerikaners Prescott neuestem Geschichtswerk zusammengefaßt finden. Erst ist die Heirath Philipps mit Elisabeth von Frankreich, in Spanien Isabel de la Paz, erzählt, ihre glänzende Verlassenheit, wo sie von Gold strotzt und von stummen Dienern umgeben ist, eine hinsterbende Blume in fremdem Erdreich. Dann fährt der Bericht fort: Die Erzählungen die das Schicksal Isabella's mit jenem des Don Carlos verknüpfen, sind reine Fabeln, wiewohl man bekennen muß, daß in der engen Verwandtschaft, und in dem rasch auf einander folgenden Hinsterben beider, den Romanschreibern ein lockendes Feld geboten wurde. Sie hatte das traurige Loos, in dem Augenblicke, wo sie Philipps Gattin wurde, den plötzlichen, gewaltsamen Tod ihres Vaters (Heirichs II. von Frankreich in dem Turnierkampf gegen Montgomery) zu schauen, und ehe sie Philipp als Wittwer hinterließ, dem noch viel jammervolleren Tode seines Sohnes beizuwohnen. Allein über ihr eigenes Schicksal waltet nicht das geringste Geheimniß; dieses betrifft nur Don Carlos, seine Leidenschaft zu ihr, seinen Haß gegen seinen Vater, das Dunkel das über seiner Einkerkerung schwebt, und den noch dichteren Schleier der über seinen Tod verbreitet ist.

Dieser junge Taugenichts (rascal) denn so müssen wir ihn nennen, trotz seines königlichen Blutes und seiner poetischen Berühmtheit — hatte das Unglück wenige Tage nach seiner Geburt seine Mutter zu verlieren, und von seinem Vater gänzlich vernachläßigt zu werden. Kein Zweifel, er war ein frühreifer kleiner Bursche, nicht ungeschickt in seiner Art, aber seine Anstelligkeit war hauptsächlich die eines bösen Buben. Er war so grausam geartet, daß man ihm als eine bekannte Sache nachsagte, er habe Hasen lebendig geröstet, um das Schauspiel ihrer Todesmarter zu haben. In einem Anfall von Wuth biß er einer zahmen Schlange den Kopf ab. In einer spätern Epoche stürzte er sich mit zornigem Geheul auf Alba los, ihn zugleich mit den Zähnen und mit einem Dolch angreifend, und konnte nur durch die überlegene Körperstärke des Herzogs verhindert werden ihn zu tödten. Er pflegte Stiefeln zu tragen, viel weiter als es selbst damals gebräuchlich, um ein paar Pistolen hineinstecken zu können; sein Vater, um Unheil zu vermeiden, befahl die Stiefeln enger zu machen. Als man sie ihm brachte, ließ er sie in Stücke schneiden und schmoren, und zwang den herbeigerufenen unglücklichen Verfertiger dieses gräßliche Hacksel zu essen. Um ihn die Herrschaft über seine Leidenschaften zu lehren, ließ ihn sein Präceptor jeden Tag eine Stunde lang in Cicero's de officiis lesen. Das brachte keine große Wirkung auf den jungen Tollkopf hervor, der sich nicht mit Streichen der erwähnten Art begnügte, sondern die Gesellschaft der niedrigsten Dirnen aufsuchte, und sich den gröbsten Ausschweifungen hingab. In einem Handel dieser Art stieß ihm der Unfall zu, der sein Schicksal bestimmt zu haben scheint. Auf der Universität von Alcala, wohin sein Vater ihn gesandt, hatte er seinen Halbonkel, Don Juan, den Helden von Lepanto, und seinen Vetter, Alexander Farnese, der sich späterhin als der größte Feldher seiner Zeit bewährte, zu Genossen. Eine solche Gesellschaft konnte ihm nicht behagen. Während diese mit den ernsten Studien der Kriegskunst beschäftigt waren, hatte er es mit der mehr praktischen Belagerung der Weiber zu thun. Einmal Nachts lief er eine dunkle Stiege hinunter, der Tochter des Gärtners nach, stürzte über fünf oder sechs Stufen hinab mit dem Kopf gegen eine Thüre in dem Hausgang, und zerbrach sich die Hirnschale. Thörichter Junge! Man hob ihn besinnungslos auf, die angewandten Mittel wollten nicht helfen, man verzweifelte an seinem Wiederaufkommen und nur durch ein Wunder, so zu sagen, ward er gerettet. Obschon er zuletzt ganz wieder hergestellt war, so scheint dennoch die erlittene Beschädigung den beginnenden Irrsinn seines Gemüthes entwickelt zu haben. Er wurde immer grausamer und verrückter, ein unverbesserlicher Unhold. Er durchzog die Straßen von Madrid mit einer Bande junger Edelleute, eben so ausgelassen wie er, er fiel die Bürger mit dem Schwert in der Hand an; er küßte die Weiber mit Gewalt, und nahm keinen Anstand selbst hochgeborene Damen mit den beschimpfendsten Namen zu belegen. Das ist der Mann den Alfieri, Schiller und Lord John Russel*) zu einem sentimentalen Tragödienhelden erhoben haben. Es ist einigermaßen schwer die Verklärung des Romans um

*) Lord John Russells „Don Carlos" — ein sehr schwaches Stück mit Euripideischen und Schiller'schen Reminiscenzen — erschien zu Anfang der 1820er Jahre. Näheres darüber findet sich in einem Aufsatz der London und Westminster Review von 1838: „Die englischen Minister als Dichter." Lord John hat sich auch als Homer-Uebersetzer versucht. Ein Dilettantennaturell in der Literatur wie in der Politik!

schlagen; es hat durch den Artikel im „Moniteur" die Localfrage aus eigenem Willen zu einer europäischen Frage erhoben. Es hat einen neuen Zwiespalt in die Harmonie Aller gebracht. Wir werden die Motive prüfen, die es dazu getrieben, und den Dank, den es von Europa dafür beanspruchen kann."

Die Coincidenz der Moniteur-Note über die Vereinigung der Donaufürstenthümer und der Anwesenheit des Prinzen Nikolaus von Nassau am Pariser Hof giebt einem Pariser Correspondenten der Belgischen „Independance" Anlaß, ohne viel Umschweife den Prinzen Nikolaus von Nassau als den französischen Candidaten für den neuen Moldau-Walachischen Thron zu bezeichnen. Nikolaus Wilhelm Prinz von Nassau, geboren 1832, ist der einzige Bruder des regierenden Herzogs von Nassau und durch seine Mutter, eine Tochter des Prinzen Paul von Württemberg, mit der Familie des gegenwärtigen Herrschers der Franzosen nahe verwandt.

Wien, 10. Februar. [Die Moniteurnote. Ernennungen. Der Carneval.] Bei Gelegenheit des Moniteur-Artikel, welcher gegenwärtig alle Welt in Bewegung setzt, wurde auch die Ansicht ventilirt, daß Frankreich und Rußland sich in den Verhandlungen bezüglich der Pariser Nachconferenzen nur deßhalb so nachgiebig erwiesen hätten, um Oesterreich zur Räumung der Donaufürstenthümer, England aber zur Zurückziehung seiner Schiffe aus dem schwarzen Meere zu bewegen, und auf diese Weise bei der Verhandlung bezüglich der Reorganisation der Donaufürstenthümer freie Hand zu haben. Man hat aber hierbei den gewichtigen Umstand übersehen, daß ja Oesterreich gleich damals als zuerst von der Reorganisation der Fürstenthümer die Rede war, sich bereit erklärte, seine Truppen von dort zurückzuziehen, um die Berathungen in keiner Weise auch nur scheinbar zu influenziren. Durch diese eben so loyale als bestimmt gegebene Zusage wurden die in obiger Version angedeuteten Mannöver, deren Dupe Oesterreich und England nun geworden sein sollen, vollkommen überflüssig. An die heute über Marseille hier eingetroffene Nachricht über die Einwilligung der Pforte in die Vereinigung unter der Bedingung, daß kein ausländischer Prinz den Thron des so geschaffenen neuen Reiches besteigen solle, kann wohl Niemand glauben, welchem die ursprünglich von der Pforte aufgestellte und mit so vielen Gründen verfochtene Ansicht noch nicht völlig aus dem Gedächtnisse verschwunden ist. Jedenfalls fehlt hier das Mittelglied, welches den Uebergang von der ursprünglichen Auffassung der Pforte zu der jetzt bekannt gegebenen Ansicht bilden müßte. — Bezüglich der in Ihrem Blatte neulich mitgetheilten Correspondenz, welche sich auf einige Veränderungen in den höchsten Staatsämtern bezog, wird die von der Berufung des Herrn Statthalters von Burger in den Reichsrath allgemein bezweifelt. Ohne in dieser Angelegenheit besser unterrichtet scheinen zu wollen, als man dies überhaupt der Sache nach sein kann, theile ich Ihnen nur die Version mit, welche hier ganz allgemein circulirt. Nach dieser soll der Herr Justizminister Freiherr von Kraus an die bisher unbesetzte Stelle des verstorbenen Grafen Taafe, als Präsident des obersten Gerichtshofes, treten, während Herr von Burger das Portefeuille des Justizministeriums übernehmen würde. Doch wiederhole ich noch einmal, daß dies blos in bureaukratischen Kreisen circulirende Gerüchte sind. — Der Carneval scheint in dieser Woche in sein Zenith treten zu sollen. Heute beginnt Fürst Lichtenstein den Reigen der Feste in der hohen Aristokratie mit einem Balle in seinem herrlichen Palais. Fürst Schwarzenberg wird am 18. zum ersten Mal seine großen Appartements öffnen. Zum heutigen Bürgerball wurden gegen 4000 Einladungen ausgegeben. Morgen feiert die „Aurora" ihren Carneval, wozu nicht weniger als 1500 Gäste geladen wurden. Auch die Bälle und Soiréen niederen Ranges sind von Besuchenden überfüllt und die letzten Tage des Faschings scheinen sich besonders lebhaft gestalten zu wollen.

!? **Prag**, 9. Februar. Das Verwaltungsjahr 1856 hat bezüglich der Militärbequartierung in Prag die interessantesten Resultate zu Tage gefördert, welche leicht auch anderen Communen zum Nutzen gereichen können. Wir hatten bisher die Naturalbequartierung in der Art organisirt, daß dieselbe von jedem einzelnen Hausbesitzer prästirt werden mußte. Da nun der Einzelne die Einquartierung nur in seltenen Fällen auf sich nehmen konnte, so mußte er sich mit einem Gastwirthe abfinden, der dem Belasteten die Mannschaft ablöste, sie bequartierte und verpflegte. Da sich die Gastwirthe nur gegen unverhältnißmäßig hohe Entschädigungsbeträge zur Ablösung herbeiließen, ihr Wort auch nicht immer die festeste Bürgschaft war, der betreffende Hausbesitzer also doch stets in der Gefahr schwebte, in eine plötzliche Klemme zu gerathen, so begrüßte man anfangs ein Unternehmen mit Genugthuung, welches darauf hinzielte, die Einquartierungslast im Großen abzulösen. Ein Stadtrath, Namens Odkolek, organisirte diese Ablösung als Privatunternehmen in der Art, daß er von ungefähr 100 Gulden Zinsertrag sich einen Gulden (also den hundertsten Theil) zahlen ließ, wofür er die Unterbringung der Infanterie auf sich nahm. Die meisten Prager Hausbesitzer beeiten sich die Ablösungsquote zu leisten, zumal sie glaubten, daß das ganze Unternehmen unter der Aegide der Commune stehe. Der Unternehmer seinerseits that Alles um das Publicum in diesem Glauben zu erhalten. Er benützte ein Local im Rathhause als Bureau und schickte öffentliche Organe mit den Billeten umher. Man hätte sich auch die Ablösungsquote wohl gefallen lassen, wäre es dem Unternehmer nicht plötzlich und ohne alle Noth und Motivirung eingefallen, den Ablösungsbetrag auf das Doppelte in die Höhe zu schrauben. Man sollte nun von etwa 50 fl. Zinsertrag jährlich einen Gulden zahlen, um der Einquartierungslast ledig zu sein — wobei man noch die Cavallerieeinquartierung aus Eigenem zu tragen hatte. Jetzt wurde das Murren allgemein. Die Gemeinde fand es für gut in öffentlichen Proclamationen jeden Schein von sich zu wälzen, als ob sie bei dem Unternehmen irgend wie betheiligt wäre und kündigte unter Anderem dem Unternehmer das Local, das er bisher im Rathhause innegehabt. Aber den wohlmotivirten Antrag des Magistrats, daß die Commune im Ablösungswege die Einquartierung in die Hand nehmen möge, verwarf die Stadtrepräsentanz zu wiederholten Malen aus unbekannten Gründen. Der Magistrat ließ sich nicht abschrecken und brachte seinen Antrag zum dritten Male ins Feuer, um diesmal mit ihm zu siegen. Es wurde decretirt, daß jeder Hausbesitzer jährlich 2 Kreuzer vom Steuergulden zu zahlen habe, wofür die Gemeinde die transene Einquartierung auf sich nahm, indem sie mit Gastwirthen zu fixen Preisen accordirte und diesen die Mannschaft sofort zuwies. Der Hausbesitzer fährt bei diesem neuen Modus um ⅔ billiger gegen früher. Denn während beispielweise der Hausbesitzer unter dem früheren Modus, wenn er ein Zinserträgniß von eintausend Gulden hatte, eine Jahresquote von 20 Gulden zahlen mußte, zahlt er jetzt von demselben Zinserträgniß nur 6 Gulden jährlich. Er hat aber noch einen weiteren Vortheil von der Sache, der schwer ins Gewicht fällt. Früher floß der ganze, ungeheure Gewinn — er soll sich jährlich auf 30,000 Gulden beziffert haben — in die Tasche des Privatspeculanten. Jetzt bleibt der jährlich erzielte Ueberschuß als ein Guthaben der zur Tragung der Einquartierungslast Verpflichteten aufrecht und kommt ihnen für die späteren Jahre zu gut. Im ersten Jahre hat sich der neue Modus vortrefflich bewährt. Die Summe der Bequartierungstage stellte sich vom November 1855 bis October 1856 auf 49,588; davon kamen 459 auf Generale und Stabsofficiere, 5,670 auf Officiere und Militäparteien, 37,775 auf die Mannschaft, 5,684 auf Pferde. Für diese 49,588 Einquartierungstage leistete das Aerar eine Vergütung von 5,535 Gulden. Da für diese 5,535 fl. die Einquartierung unmöglich besorgt werden konnte, so mußte die Commune aus den Steuerkreuzern 9,041 fl. dazu legen, so daß die gesammte Einquartierung einen Aufwand von 14,577 fl. erforderte. Da nun an Steuerkreuzern ein Betrag von 20,638 fl. einging, so blieb ein Ueberschuß von 11,597 fl. für das nächste Jahr. Die stärkste Einquartierung hatte der Juni 1856 mit 9,176 Tagen, der Juli mit 6,050 der Mai mit 5,175 Tagen. Die geringste Einquartierung fiel auf den Jänner mit 2,105 und den September mit 2,330 Einquartierungstagen.

† **München**, 7. Februar. [Die Eisenbahn nach Rosenheim. — Der König. — Dr. Wagner.] Die Eisenbahnbrücke unterhalb Großhesselohe, 1½ Stunden oberhalb München, von deren Betrachtung ich eben zurückkehre, wird ein Prachtwerk monumentaler Architectur. Erstaunt bleibt man vor dem Riesenbaue stehen, der noch ganz, oben und unten, über und über mit Gerüsten verdeckt ist, gleichsam als wollte er sich dahinter verstecken. Die Arbeiten ruhen zur Zeit; nur 3 bis 4 Dutzend Zimmerleute beschäftigen sich mit Ausbesserung und Ergänzung der Gerüste. Hüben und drüben nächst den mächtigen Brückenköpfen liegt ein großer Vorrath von ansehnlichen Quadern aufgeschichtet, die zur Vollendung der Brückenjoche gehören. Das Flußbett der Isar ist sandig, und schon vor ein paar Jahren erfuhren es die Lenker des Baues, daß es schwer sein wird, die Brücke für ewige Zeiten zu bauen. Es ist sicher nicht unbekannt, daß das Hochwasser ungeheure Beschädigungen an den halb fertigen Jochen anrichtete; man hat dann einen viel tieferen Grund gelegt und glaubt, er sei tief genug für alle Fälle. Man kann aber — wer Laie ist in Ueberschreitung schwindelnder Abgründe — kaum ohne Grauen da hinüberfahren. Manches sanfte Frauenauge wird sich verhüllen, dessen Trägerin es gewagt, willenlos sich dem Dampfrosse zu übergeben. Der Schienenweg von der Brücke ab gegen Holzkirchen und Rosenheim ist meist fertig, die Schwellen zur Unterbrückung der Schienen werden rüstig zubereitet. Auf der Heimkehr erfuhr ich von einem beim Brückenbau angestellten Beamten, daß die Brücke bis zum Monat August auf alle Fälle fix und fertig stehen wird. Schon im April kommt Cramer-Clett von Nürnberg, um mit Ansetzung der Ueberbrückungstheile zu beginnen. Ist dann einmal die ganze Bahn bis Innsbruck fertig, wie werden die Pulse der Völker ineinanderschlagen! — Aus Modena sind Nachrichten von Sr. Maj. König Max hier eingetroffen. Der König ist am 5. d. im besten Wohlsein dort angekommen, nimmt bei Allerhöchstseiner Schwester Adelgunde einen zweitägigen Aufenthalt und setzt die Reise über Bologna nach Florenz fort, welches sich ebenfalls eines paartägigen Verweilens erfreut. Am 13. d. dürfte Se. Majestät in Rom ankommen. — Dr. Wagner hat den Reiseplan nach Peru aufgegeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Februar. Der k. k. österreichische Bevollmächtigte für die Donaufürstenthümer-Organisirungs-Kommission, Hr. Baron v. Koller, ist gestern Abends von Konstantinopel hier angekommen.

Wie der „Corr. Ital." vernimmt, beabsichtigen die in Wien wohnenden Italiener, sich bei der Ankunft JJ. k. k. Majestäten in bedeutender Anzahl nach dem Bahnhofe zu begeben, um mit lebhaftem Willkommengruß ihr freudiges Dankgefühl dem Monarchen darzulegen für die Wohlthaten, welche die kaiserliche Huld dem lombardisch-venetianischen Königreiche in so reichem Maße gewährte.

Herr Warrens, schreibt man der Berliner Börsen-Zeitung, erzählt seit vier Tagen auf der Börse und wo er sonst Gelegenheit hat, seine finanziellen Kenntnisse zu entfalten, daß er an einer Broschüre über das Gebahren der Creditanstalt arbeite. Der 22. d. Mts. sei als der Tag der Veröffentlichung festgesetzt und umständlich solle auseinandergesetzt werden, weshalb die Geschäfte der Anstalt kein so glänzendes Resultat gehabt, als man vor einem Jahre glaubte annehmen zu können. Wesentlich habe sich die Creditanstalt dadurch beschädigt, daß sie es unterlassen, ein definitives Uebereinkommen mit den andern Gründern der West- und Theißbahn abzuschließen. Auf diese Weise sei es möglich geworden, daß ihr 26—30 Millionen Actien zugeströmt seien, und daß sie nur einen Theil ihres Capitals immobilisirt habe. Was daher die Broschüre vorbringen wird, ist nichts anderes, als was sich schon bei dem ostgalizischen Syndicate findet, und es ist zu bedauern, daß der Rath post festum kommt. Indeß dürfte das Alles nur Verbrämung für etwas Reelleres sein. Der Verfasser der Broschüre wird nicht verabsäumen, pro domo zu reden, denn man behauptet, daß er sich der General-Versammlung als Candidat für eine der, unter Vorbehalt der Genehmigung der Actionäre besetzten, drei Verwaltungsrathsstellen präsentiren werde.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. [Tagesbericht.] Der bevorstehende Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Paris wird zu großartigen Festlichkeiten Veranlassung geben. Man bereitet demselben überhaupt einen ungewöhnlich glanzvollen Empfang vor. Als Beispiel führt man u. A. an, daß man für den Gebrauch des Großfürsten bei einem hiesigen Juwelier allein 25 Operngläser bestellt hat, wovon ein großer Theil mit Diamanten im Werthe von 2000 Franken geschmückt ist. — Der Kaiser und die Kaiserin werden dieser Tage das Elysee beziehen, da die kaiserlichen Gemächer in den Tuilerien restaurirt werden sollen.

Das Gesetz-Bulletin bringt ein Decret, das dem Staatsminister für 1857 einen außerordentlichen Credit von 100,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten des Sammelns und der Herausgabe der Correspondenz des Kaisers Napoleons I. bewilligt.

Die General-Vicare des Pariser Erzsprengels haben das Ceremoniell des feierlichen Gottesdienstes, der am 12. Februar Vormittags für die Seelenruhe des Erzbischofs Sibour abgehalten werden soll, und der darauf folgenden Beisetzung seines Herzens in der Kirche von Saint Etienne du Mont, wo dasselbe aufbewahrt werden soll, festgestellt.

Die Nachricht der Revue Britannique, daß Ledru Rollin nach Amerika abgereist sei, ist unbegründet. Ledru Rollin hat London nicht verlassen.

Ueber den Conflict der französischen Corvette „Catinat" mit den Cochinchinesen berichtet der „Moniteur de la Flotte" Folgendes: „Im September erschien die französische Corvette Catinat vor Turo als Ueberbringerin eines für die cochinchinesischen Behörden bestimmten Schreibens, das jedoch weder die Mandarinen von Turo, noch jene der Hauptstadt Hué annehmen wollten. Sie lehnten dasselbe übermüthig ab und warfen es verächtlich an das Ufer. Sofort wurden auch die Forts und die Batterien mit Bewaffneten besetzt, und die feindlichsten Anstalten wurden eifrigst gegen die Corvette getroffen. Ihr Capitän hielt es für klug, ihnen zuvorzukommen. Er ließ hurtig eine Handvoll Marine-Infanteristen und einige Marine Soldaten ausschiffen, die durch einen Haubitzenschuß das Thor des Hauptforts zerschmetterten, durch dasselbe eindrangen, etwa 60 schöne broncene Kanonen vernagelten, das Pulver ins Wasser warfen und ruhig an Bord zurückkehrten, ohne die Kanonenschüsse und das Gewehrfeuer zu beachten, die von den Batterien, aus dem Fort und den umliegenden Gebüschen auf sie gerichtet wurden. Sie verloren dabei einen Mann, während die Cochinchinesen einige Verwundete zählten. Die Entschlossenheit und Mäßigung, welche unsere Mannschaften bei diesem Vorfalle bethätigten, bewirkten bei den seither uns so feindlichen Cochinchinesen eine völlige Umstimmung. Ihre Mandarinen kamen und machten dem Capitän des Catinat die demüthigsten Entschuldigungen, die sie dem kurz nachher mit der Capricieuse zu Turo angelangten Commandanten Collier erneuerten; sie gestanden, arg unverschämt gewesen zu sein, und erbaten die Verzeihung des großen Kaisers der Franzosen. Das so verächtlich abgelehnte Schreiben ward nun dankbar angenommen und mit Pomp nach der Hauptstadt gebracht. Unseren Schiffen führt man Lebensmittel in Menge zu, die wir übrigens pünktlich bezahlen. Unsere Beziehungen zu den Cochinchinesen sind jetzt die besten, und unser Einfluß ist groß. Unsere Missionare und ihre Bekehrten werden Vortheil davon ziehen, und man wird es künftig nicht so leicht mehr wagen, sie zu mißhandeln."

Zwischen dem französischen Gesandten, Herrn Marquis von Turgot, und dem Civil-Gouverneur von Madrid, Herrn Marfori, ist es kürzlich zu einer ernsten Verhandlung gekommen. Ursache der Reibung war der französische Bäcker Garnier, Calle del Espejo, der von der Polizei zu 24 Stunden Kerker und zu 1000 Realen Strafe verurtheilt worden war, weil er angeblich an der Spitze einer Bäcker-Intrigue stehe. Diesem widerspach Garnier auf das entschiedenste und fügte hinzu, daß in diesem Falle die Gerechtigkeit verlangt hätte, daß die anderen Theilnehmer an dieser Intrigue ebenfalls bestraft würden. Herr v. Turgot bestand auf den Erlaß der Geldstrafe und erklärte, eine Note an seine Regierung schicken zu wollen, wenn seiner Forderung nicht Genüge geleistet würde. Kurze Zeit darauf wurde dem französischen Gesandten die Anzeige, daß Herrn Garnier die Geldstrafe von 1000 Realen erlassen sei.

Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" aus Paris vom 10. Februar, meldet: Der türkische Gesandte hatte heute eine Besprechung mit dem Gra-

---

einen bleichen, verwachsenen Jungen zu winden, der ein Bein länger hatte als das andere, der einseitig geschultert war, und aussah wie ein Galgenstrick (a hang dog look), den die Maler abbildeten in einer Hand einen Dolch, und in der anderen ein langes Schwert, als ob die Natur ihn zum Lehrjungen eines Fleischers bestimmt hätte. Es ist wenig Poesie in einem Burschen dessen Neigungen zwischen Buhlerinnen und dem Pastetenbäcker hin und her wandern, und der sich mit Fleischküchelchen vollstopft, bis ihm am folgenden Tag nichts übrig bleibt als ein Brechmittel und Fasten.

Es muß dahingestellt bleiben, ob die wahre Geschichte des Don Carlos jemals entdeckt werden wird. Es besteht die Meinung, daß das Geheimniß im Vatican begraben liegt, in einem Brief den König Philipp bekannterweise in Chiffern an den Papst geschrieben, um sein Verfahren gegen den Prinzen zu rechtfertigen, und die näheren Umstände seines Todes auseinanderzusetzen. Aus dem Werke von Motley (Geschichte der niederländischen Republik) geht hervor, daß die königliche Geschichtscommission (Commission royale de l'Histoire) zuversichtlich hofft eine Abschrift dieses wichtigen Schreibens zu erhalten. Mit dem Inhalte desselben wird ein neuer Lichtstrom über diese Geschichte sich verbreiten. Alles, was wir bis jetzt davon wissen, ist kaum mehr, als daß der Prinz wahnsinnig gewesen sein möchte, und die grausame Behandlung die er von seinem Vater erlitten. (Elisabeth starb nicht ganz drei Monate nach Don Carlos, und der Prinz von Oranien warf Philipp II. öffentlich vor, daß er Sohn und Gemahlin gemordet habe. Urkundlich bewiesen ist das eine so wenig wie das andere. Von Prescotts Geschichte sind bereits zwei Bände, jedoch ohne die Noten, in Dürrs schöner und wolfeiler „Collection of Standard American Authors" erschienen. A. d. A. Z.)

Die „New York Weekly Tribune" hat in der letzten Zeit Briefe des americanischen Schriftstellers Bayard Taylor, der kürzlich den Orient bereist hat und sich jetzt in Deutschland aufhält, mitgetheilt. Einen unter dem 20. November aus Berlin geschriebenen Brief entnimmt die „Europa" folgende für uns überwiegend interessante Stellen.

„Ich verließ Gotha am 14. November bei dem ersten Schneesturme in diesem Winter. Der Schluß des Herbstes erinnerte uns Zugvögel daran, die Flucht zu ergreifen, doch nicht nach dem Süden, sondern nach dem Norden. Demzufolge wurden die Reisekoffer gepackt, Freunden und Bekannten ward Lebewohl gesagt, und wir eilten über Koburg und Dresden dem Norden zu.

Ich besuchte Koburg vorzüglich deshalb, um den edlen alten Rückert wiederzusehen, den ich vor vier Jahren kennen gelernt hatte, und der, als er vernommen, daß ich mich in Gotha befand, mich freundlich eingeladen ihn zu besuchen, ehe ich Deutschland verließe. Ich fand, daß er in dem kleinen Dorfe Neuseß dasselbe zurückgezogene Leben wie früher führt, wo er unter seinen arabischen Manuscripten begraben und selten Menschen sehend, seinen Studien obliegt. Seine Gattin (die Louise in seinen früheren Gedichten) hieß mich mit Herzlichkeit willkommen und zwei blühende Töchter führten bis zur Ankunft des Dichters die Unterhaltung lebhaft fort. Wie gut erinnerte ich mich der Gestalt Rückerts, schlank und hager wie die Schillers, doch in die Höhe gerichtet wie die eines arabischen Häuptlings; dieses stattlichen Hauptes, dessen graues Haar auf der Stirn gescheitelt war und in silbernen Locken auf seine Schultern herabfiel; der kräftig geformten Augenbrauen, unter denen sanfte und doch feurige Augen wie die eines Sehers hervorblickten; der geraden, starken Nase; der festen Lippen; des hervorstehenden Kinns: — ein mildes Gegenstück zu Andrew Jackson, dem Denker und Dichter.

Rückert muß beinahe, wenn nicht ganz, siebenzig Jahre zählen.*) Er ist noch immer so productiv wie je, obschon er in den letzten Jahren wenig veröffentlicht hat. Seine Gewohnheit, sich anhaltend mit Studien zu beschäftigen, hat ihn schüchtern und zurückhaltend gemacht; doch dieselbe Gewohnheit verleiht seiner Unterhaltung eine Kraft des Gedankens, einen Reichthum der Erläuterung und eine Gluth der Einbildung die nach meiner Ansicht kaum durch die Monologe Coleridge's übertroffen worden ist. Mit seinen milden, glänzenden Augen gerade vor sich hin sehend, als sähe er den Horizont der Wüste, sprach er von den Arabern, welche vor Mohamed lebten, ebenso einsichtsvoll und vertraut, als wenn sie seine Zeitgenossen wären. Wenn er im Laufe der Rede von Zeit zu Zeit seine Augen auf mich richtete, so war das gleich dem Sonnenaufgange im Morgenlande. Der Orient lebt in seiner Seele und erwärmt mit seinem ewigen Sommer sein hohes Alter.

(Schluß folgt.)

*) Rückert ist 1789 zu Schweinfurt in Franken geboren.

Vermischtes.

* **Wien.** Ein Ereigniß setzt unsere immer provisorischer werdende Stadt in Erregung. Die „zwölf Mädchen in Uniform", diese seit geraumer Zeit „schlafenden zwölf Jungfrauen" sind wieder erstanden nnd haben ihren Einzug im Carltheater gehalten. Aber ach! Nestroy als längstersehnter Sansquartier ward begrüßt wie ein guter alter Bekannter. Ja, er ist es, ruft einer unserer geistreichen Feuilletonisten, noch trägt er die abgeschabte Schildaer Landwehruniform, noch zieht sich das englische Pflaster wie ein schwarzer Heldengedanke über ein Drittel des titianisch nachgedunkelten Gesichts, noch verbittert er dem Commandanten die Brieflectüre durch sein dämonisches „Njä!", noch beschreibt er mit seiner Gestalt einen regelrechten arabischen Vierer, noch drängt er sich durch Nachfragen genealogischer Art in die tiefsten Familiengeheimnisse des „Herrn Gubinörs", noch gibt er uns Proben des Eindruckes, welchen das verstiegene Pathos in „Don Carlos", „Inngfrau von Orleans", „Griseldis", „Sohn der Wildniß" auf diesen einfachen Verstand des Verständigen hervorbringt, aber wo ist das Exercitium zu Pferde? wo Müllners „Schuld", „Die Ahnfrau" u. s. w. u. s. w. Manches mochte er abstreifen, aber

fen Walewski aus Anlaß der Moniteurnote über die Vereinigung der Fürstenthümer. — Feruk Khan wird das diplomatische Corps am 14. d. M. empfangen. — Der Pays dementirt die Nachricht, der Schach von Persien haben den heiligen Krieg gegen die Engländer erklärt; blos die persische Südarmee habe den Befehl zur Deckung von Farsistan erhalten.

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 7 Februar lautet: „Bei den Municipal-Wahlen haben die Conservativen den Sieg davongetragen. — Man kündigt die Abreise des Hrn. Mon (nach Rom) als nahe bevorstehend an. — Hr. Gonzales Bravo ist krank. Er wird seine Reise nach England verschieben."

Großbritannien.

London, 7. Februar. Lord Palmerston ist unwohl in Folge der ernsten Anstrengungen, wie es heißt denen er sich bei der Adreß-Debatte ausgesetzt hat, und seine Freunde besorgen, daß die Last der Geschäfte doch zu schwer für sein vorgerücktes Alter werden dürfte. Wie ungeheuer seine Thätigkeit ist, davon haben die Wenigsten einen Begriff. Als Premier hat er lästige Repräsentations-Pflichten; die Entfernung der Königin von der Hauptstadt macht häufige Fahrten nach Windsor nöthig, die sehr zeitraubend sind; als Führer des Unterhauses ist er den größten Theil der Nächte über an die Ministerbank gekettet, und muß sich nothwendig so viel Einsicht in die Details aller einzelnen Departements verschaffen, um auf jede der verschiedenartigsten Interpellationen Rede und Antwort geben zu können; endlich ist es kein Geheimniß, daß die Fäden der Diplomatie in seiner Hand zusammenlaufen und im auswärtigen Amte nichts Bedeutendes ohne seine Anregung und Mitwirkung geschieht. Seit Pitt hat kein englischer Minister so vielfache Pflichten übernommen, und Pitt erlag der Arbeit, obwohl er im kräftigsten Mannesalter stand. Das plötzliche Unwohlsein Lord Palmerston's war es, welches Layard gestern veranlaßte, seine Interpellation wegen Persiens zu vertagen. — Auf die heutige Nummer von Disraeli's Preß war man in den Clubs sehr gespannt. Man erwartete, in ihr, wenn nicht gerade authentische Beweise, doch eine Andeutung von Beweisen für das Vorhandensein jenes geheimen Vertrages zwischen Frankreich und Oesterreich zu finden, dessen Existenz Lord Palmerston abgeläugnet hatte. Statt dessen versichert die Preß (was Globe, Post und Daily News bisher gethan hatten), daß die Ehre Disraeli's eine gründliche Erklärung, die „Mittheilung der vollen Wahrheit," erheische. Das ehrenwerthe Mitglied für Bucks sei sie der ersten politischen Partei schuldig, die ihm ihr Vertrauen geschenkt habe, und bemitleidenswerth über alle Maßen werde der Premier sein, wenn es sich herausstellen sollte, daß er das Wort (geheimer Tractat) geläugnet habe um die Thatsache zu verhehlen. Nach allem, was bis jetzt vorliegt, scheint Disraeli in eine unerquickliche Lage hineingerathen zu sein.

Rußland.

Petersburg, 1. Febr. Die hiesigen Blätter veröffentlichen nicht ohne Absicht die detaillirten Berichte des Contre-Admirals Behrens, welcher das russische Geschwader im Mittelmeere befehligt, über den Empfang, dessen sich derselbe in französischen Häfen erfreut hat. Der Contre-Admiral erhielt in seinen Instructionen die Weisung, die freundschaftlichen Beweise zuvorkommender Aufnahme in gleichem Maße zu erwidern, gleichzeitig aber auch diejenige, und das gilt als verbürgt, unter keiner Bedingung, selbst im Falle, daß er von Stürmen heimgesucht worden wäre, in einen englischen Hafen, wo es auch sei, einzulaufen oder in irgend welche Beziehungen mit englischen Schiffen oder Equipagen zu treten. So lange die englische Flotte im schwarzen Meere weilt, betrachtet man das Verhältniß zwischen England und Rußland nicht als ein freundschaftliches.

Die Angelegenheit des Eisenbahnen-Baues in Rußland, welche so lebhaft die öffentliche Aufmerksamkeit hier beschäftigt, ist durch die jetzt erfolgte Bildung eines Verwaltungscomité's in eine neue Phase getreten. Bekanntlich wurde der desfallsige Vertrag zwischen der russischen Regierung und der Gesellschaft ausländischer und einheimischer Capitalisten schon im October v. J. geschlossen, doch waren bis heute der Concessionsact und die Statuten der Gesellschaft weder unterschrieben noch publicirt. Nach dem „Czas" dürfte dies im Laufe dieses Monats erfolgen. Vorläufig wurde nur ein aus 20 Mitgliedern bestehendes Administrations-Comité gebildet, welches seinen Sitz in Petersburg haben und dort auch seine Berathungen pflegen wird. Präsident ist, nach Angabe des erwähnten Blattes, Lewszin, der Hilfscollege des Ministers des Innern; Vicepräsidenten: Stieglitz, Banquier der russischen Regierung und Thomas Baring, der bekannte Londoner Banquier, die beiden letzteren sind bekanntlich die Haupt-Repräsentanten der Gesellschaft der Bauunternehmer. Man glaubt, Pereire sei deshalb nicht Vicepräsident geworden, weil seine Geschäfte einen fortwährenden Aufenthalt in Paris erfordern. Eines der Mitglieder gedachten Comité's ist der Geheimrath Tengoborski, als russischer Schriftsteller auf dem Gebiete der politischen Oekonomie bekannt. In Folge dieser Maßregel hat sich auch die Discussion über den Eisenbahnbau wieder neu belebt. Die Journale bringen wieder häufig einschlägige Artikel. Ein Theil derselben beweist die Nothwendigkeit einiger anderer Schienenwege außer den großen vertragsmäßigen; z. B. stellen sie den Bau einer Verbindungs-Eisenbahn zwischen Moskau und den Marktplätzen und Häfen am Oka-Flusse, der die getreidereichen Gouvernements von Riazan, Tul und Kaluga durchschneidet, als nothwendig dar; andere wollen nothgedrungen eine Zweigeisenbahn von irgend einem Punkte des großen moskau-theodosischen Schienenweges aus nach Saratow gebaut haben. Die kleine von Petersburg nach Peterhof vom Banquier Stieglitz auf Grund eines ihm ertheilten Bau-Privilegiums geführte Eisenbahn soll im Mai beendigt und der Oeffentlichkeit übergeben werden, wonach man sofort die Arbeiten zu ihrer Verlängerung nach Oranienbaum in Angriff nimmt.

Asien.

Die Teheraner Hofzeitung vom 4. Jänner (8. Dschemaziul-Ewel) bringt wieder einen Artikel gegen England, der jedoch ganz anders lautet, als der von uns mitgetheilte vom 24. December. Die persische Hofzeitung wirft den Briten hierin vor, sie hätten treulos während der Konstantinopeler Verhandlungen, wo man noch zwischen Krieg und Frieden schwebte, Abuschär überfallen. — Die Nachricht, daß Ghulab Haida Khan Farrah besetzt habe, bestätigt sich nicht; diese Stadt ist noch immer Hauptquartier und Operationsbasis des persischen Generals Murad Mirza gegen Kandahar, wo er mit mehreren Häuptlingen Verbindungen angeknüpft hat. Die Engländer sind zur Zeit noch eben so wenig wie Ghulab Haida Khan auf dem Marsche nach Kandahar; nach den neuesten Nachrichten sind sie blos erst mit der Bildung eines Observationscorps an der Nordwestgrenze der indischen Besitzungen beschäftigt, die etwa 80 engl. Meilen von Kandahar entfernt ist; die vordersten Colonnen der Brigade Lawrence haben im Dorfe Ridzell Standquartiere bezogen. Nach Teheraner Briefen des Journ. de Const. glaubte man in der persischen Hauptstadt, daß die Engländer sich nach Abuschährs Einnahme nach Baybahuan (auf unsern Karten Bebahan) in Marsch setzen werden, da diese Stadt die Straße durch Farsistan auf Ispahan beherrscht. Diese Provinzial-Hauptstadt ist nur fünf Tagereisen von Mohammera, das nahe bei Bassora liegt, und zehn von Schiras entfernt. Durch den Fluß Taab könnten die Briten, wenn sie in Bebahan festen Fuß fassen wollten, leicht Verbindungen zu Wasser mit ihrer Flotte im persischen Meerbusen unterhalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Krakau**, 10. Februar. Es scheint ein eigenes Verhängniß über Donizetti's lieblicher Regimentstochter zu walten. Schon dreimal angekündigt, wurde sie ebensooft wieder abgesagt. Heute Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Capellmeisters war wieder der „Teuxel' los, dessen seichte Witze Stradella's herrliches Trinklied vertreten mußten. Nestroy's Wiener Localposse, eine Parodie des Meyerbeer'chen Roberto il Diavolo, wirkt, gut gespielt, wie es hier zum Benefiz des beliebten Komikers Frank der Fall war, drastisch — aber nur einmal. Es theilt hierin das Schicksal der Glasbrenner'schen Berliner Eckensteher. Dazu fehlte ihr bei der heutigen Impromptu-Repetition die Würze des Höllenconcerts, dem damals die schöne Stimme des Frl. Schnaidtinder, dem Benefizianten zu Ehren, ihre Theilnahme nicht versagte. Wir können es der Regie nicht verübeln, daß sie in Anbetracht der leeren Logen und Bänke viele Auslassungen vornahm, im Gegentheil konnte es ihr das spärliche Publicum nur Dank wissen, daß man „bei die Kälte" Hals über Kopf dem Ende zueilte. Herrn Frank hatte es zu seinem Benefize ohnehin schon durch ein übervolles Haus seine Theilnahme für sein braves Spiel bewiesen. Herr Frey macht aus seiner Rolle Bertram's, was nur zu machen ist und ist als der dumme Teuxel, „der stets das Böse will und stets das Gute schafft", höchst ergötzlich. Fräulein Dannhäuser ist eine fleißige Schauspielerin, der man es ansieht, daß es ihr auch mit der kleinsten Rolle Ernst ist. Fräulein Ida Neumann mit dem conservativen Lockenköpfchen a la Titus befriedigt, so oft sie in dem Feuer der Rede sich nicht überstürzt und nicht allzu liebevoll mit ihrem schmelzenden Blick zu dem Kasten des Souffleurs herniederschaut. Herr Eppich (Robert) kann bei fortgesetztem Fleiß und den Talenten, mit denen er von Natur ausgerüstet, noch einen tüchtigen Schauspieler abgeben. Seine bisherigen Leistungen geben bei seiner Jugend zu dieser Hoffnung die volle Berechtigung. In „Ein Fuchs" parodirte er den Kean der Mohren, Ira Aldridge, mit nicht gewöhnlicher Virtuosität. Frl. Tombosi tanzte Pepita d'Oliva naturgeschichtlich getreu. Frl. Springer, die mit dem etwas zu sehr springenden Herrn Ferrand eine gelungene Tyrolienne producirte, ist die Thompson des Krakauer Ballets. — Die obligate bengalische Flamme setzte für heute den Schlußpunkt auf dieses Stradella-J.

Wir wollen hoffen, daß das sonnabendliche Benefiz des Hrn. Waltzer, Mozarts unvergleichliche Zauberflöte, so wie die mit nächstem zu erwartende Verdi'sche Violetta-Traviata, Viscardello-Rigoletto und die baldige Repetition des Trovatore nicht ähnliche Chikanen des Schicksals, wie heute, behindern werden.

** Anläßlich vorgekommener Klage über Unrichtigkeit der Gasuhren wurde bei dem Ministerium der Antrag gestellt, daß für die Cimentirämter auch ein zur Prüfung von Gasmessern einzurichtender Apparat angeschafft werde.

** (Ein prachtvolles Denkmal) ist dieser Tage in Pesth angelangt. Dasselbe wurde in Paris von Guérard entworfen und begonnen, und nach seinem Tode durch einen seiner talentvollsten Schüler ausgeführt. Wie der „M. S." berichtet, wird dasselbe in der Pesther reformirten Kirche auf Anordnung des Grafen Emanuel Zichy zur Erinnerung an seine verblichene Gemalin, Lady Charlotte Strohan, aufgestellt werden. Das Denkmal soll 12,000 Francs gekostet haben. Die Verwandten der Gräfin hatten bereits in derselben Kirche einen Chor mit dem Kostenaufwande von 800 fl. bauen lassen.

** Ueber den Raubanfall auf den Veroneser Eilwagen hört man jetzt das Nähere. Derselbe fuhr gegen 10 Uhr Abends von Verona weg. In der Nähe von Bolargne wurde der Wagen durch ein über den Weg gespanntes Seil zum Stehen gebracht und in diesem Augenblicke stürzte eine mit Flinten, Pistolen und anderen Waffen versehene und vermummte Rotte auf den Wagen los und drohte den Passagieren mit augenblicklichem Tode bei geringster Widersetzung. Eine Gegenwehr wäre in diesem Falle bei der Menge der Räuber, es waren deren ungefähr 14, und bei der plötzlichen Ueberraschung ganz zwecklos gewesen. Den Postillon schlugen sie vom Bocke, wobei derselbe eine Wunde am Kopfe erhielt. Die Räuber führten den Wagen nun auf einem Seitenwege von der Poststraße ab, der Eisenbahn zu, wo sie unter einer Brücke durchfuhren. Hier sprang der kecke Conducteur aus dem Cabriolet und wußte den Räubern unbemerkt zu entrinnen. Er kroch über den Eisenbahndamm hinauf und eilte auf die Straße, wo er auf eine Patrouille wartete, auf die er sicher rechnen zu können glaubte. Die Räuber beraubten nun die Reisenden ihrer Baarschaft, ihrer Uhren. ꝛc., schlugen den im Wagen befindlichen eichenen Behälter auf, in welchem sich die mit 10,000 fl. in Gold versehne eiserne Kasse befand, zu welcher sich ein Schlüssel aber nur bei den Haupt-Postämtern deponirt findet. Diese Kasse zu sprengen, gelang jedoch den Räubern nicht, obwohl sie an dreiviertel Stunden arbeiteten. Das Entschlüpfen des Conduceurs wurde ihnen aber endlich doch zu bedenklich und sie mußten auf ihre Flucht denken, und so hat der Conducteur durch sein verwegenes Entweichen zur Rettung des Wagens wesentlich beigetragen, denn die Räuber wagten es nicht mehr, den an der Rückseite des Wagens befindlichen Kasten zu erbrechen; in welchem noch weitere Gelder eingeschlossen waren. Unter den 14,000 fl. in Gold, welche in der Kasse sich befanden, lag auch ein Gruppo von 1900 Napoleonsdor, welche ein Jude in Verona aufgegeben hatte. Als dieser vom Raubanfalle hörte, lief er wie außer sich aufs Postamt und lamentirte ganz erschrecklich; sein Commis habe aus „Versehen" auch 6000 fl. in Banknoten hineingelegt, die er aber beim Postamt bei der Aufgabe nicht angegebn habe. Da nun aber die Post nur für den angegebenen Werth gutsteht, so hielt er diese 6000 fl. für verloren. Als nun die Kasse glücklich wieder nach Verona kam, wurden in dem erwähnten Goldpack richtig auch 6000 fl. Banknoten vorgefunden. Der Herr Aufgeber aber hat dafür zur Strafe unrichtiger Angabe 117 Zwanziger blechen müssen, die gerade hinreichen dürften, den Eilwagen zu repariren.

** Bei Entlassung der Amnestirten in Mantua ereignete sich ein kleiner Unglücksfall infolge der allzufreudigen Ueberraschung. So z. B. ist der ehemalige Beamte des Mailänder Haupt-Civilspitales, Herr Perego, in der Festung Mantua beim Vernehmen des a. h. Gnadenactes so heftig vor Freude ergriffen worden, daß er fast die Besinnung verlor und mit solcher Hast die Freiheit suchte, daß er eine Treppe von 25 Stufen ganz übersehend, herabstürzte und nicht unbedeutend verletzt war. Noch jetzt geht er mit eingebundenem Kopfe herum, wird aber bald vollständig genesen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Ueber das Aeussereu der Vereins-Münzen hat sich die Münz-Conferenz im Schlußprotocolle auf Grund vorliegender Zeichnungen geeinigt. Es wird auf dem Revers der Vereins-Thaler in der Mitte das Landeswappen erscheinen, umschrieben entweder „Ein Vereins-Thaler XXX Ein Pfund fein" oder „zwei Vereins-Thaler XV. Ein Pfund fein" mit der Jahreszahl unten. Auf dem Revers der Geldmünzen muß die obere Umschrift „Vereinsmünze" jedenfalls größer gehalten werden, als der untere Theil der Umschrift: 50 ein Pfund fein, oder 100 ein Pfund fein. Um in dem Durchmesser der Vereinsmünzen eine Uebereinstimmung zu erhalten wird die Münzstätte zu Berlin einen mit Nonius versehenen Milimeter-Maßstab für jede Vereinsmünzstätte anfertigen und derselben nebst Attest der Uebereinstimmung mit ihrem Normalmaß zugehen lassen.

— In Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 20. October 1856 wird die Herstellung des Unterbaues der Verbindungs-Bahnstrecke vom rechten Ufer des Wiener Donaucanales bis jenseits der Schwimmschulallee im Prater, in der k. k. Wiener Verbindungs-Staatseisenbahn, im Wege der öffentlichen Concurrenz durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an den Mindestforderndeu überlassen.

— Die „Oesterr. Ztg." bringt das Gerücht, daß die Direktion der Nordbahn bereits mit der hohen Staatsverwaltung die Uebernahme der westgalizischen Bahn unter sehr günstigeu Bedingungen abgeschloss n habe.

— Der Verwaltungsrath der Credit-Anstalt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein Memorandum zu verfassen, welches dazu bestimmt sein soll, von dem hohen Finanzministerium die Erlaubniß zur Sistirung der weiteren Einzahlungen und die hohe Zusage zu erwirken, daß innerhalb einer bestimmten Zeit keine nene Concession an Eisenbahn- oder andere große Actiengesellschaften ertheilt werde. Die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wird ferner demnächst einen neuen Geschäftszweig eröffnen und laut §. 4 ihrer Statuten verzinsliche Vorschüsse auf Rohprodukte und Waaren geben. Zu diesem Behufe wird am k. k. Hauptzollamte ein eigenes Depositen-Magazin eingerichtet werden.

Krakauer Curs am 11. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Plf. 414 verl. 411 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{1}{4}$ verl. $97\frac{1}{8}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{3}{4}$ verl. $104\frac{3}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.28 8.20. Napoleond'ors 8.16—8.10. Vollw. holl. Ducaten 4.50 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.53 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $96\frac{1}{4}$—$95\frac{3}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $83\frac{1}{4}$—$82\frac{3}{4}$. Grundentl.-Oblig. $81\frac{3}{4}$—$81\frac{1}{4}$. National-Anleihe $86\frac{1}{2}$—$85\frac{7}{8}$ ohne Zinsen.

† **München**, 7. Februar. Der heutige Fruchtmarkt war mit 19,093 Scheffeln befahren, wovon 1,273 Schfl. unverkauft blieben. Fremde Händler kauften 1,929 Schfl. Weizen, 78 Schfl. Roggen und 2,804 Schfl. Gerste. Die Gesammtumsatzsumme betrug 240,271 fl.; die Preise sind nicht unbedeutend höher notirt worden. Weizen galt im Mittel 22 fl. 10 kr. (mehr 54 kr.), Roggen 14 fl. 29 kr. (mehr 28 kr.), Gerste 10 fl. 57 kr. (mehr 25 kr.), Haser 5 fl. 47 kr. (mehr 4 kr.). Raps in ganz geringer Quantität zugeführt zog abermals an und galt der Schfl. 33 fl. Nach Leinsaamen war die Nachfrage gering. Von 140 Schfl. blieben 87 in Rest.

Frankfurt, 9. Februar. Berliner Wechsel 105. — Hamburger Wechsel 89 Br. — Londoner Wechsel $117\frac{1}{2}$. — Pariser Wechsel $93\frac{3}{8}$. — Darmstädter Bankactien $313\frac{1}{2}$. — 3% Spanier $36\frac{3}{4}$. — 1% Spanier $23\frac{11}{16}$. — Spanische Creditbank von Pereire 535. — Spanische Creditbank von Rothschild 495.

Hamburg, 9. Februar. 3%. Spanier $34\frac{3}{8}$. — 1%. Spanier $22\frac{3}{8}$. — Stieglitz vom Jahre 1855—$96\frac{3}{4}$.

Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, pro Frühjahr stille. Roggen loco flau, pro Frühjahr geschäftslos.

Oel loco 32, pro Frühjahr 33, pro Herbst $30\frac{3}{8}$.

Kaffee fest und unverändert. Umsatz 3000 Sack.

Zink 500 Ctnr. pro Frühjahr $18\frac{11}{16}$.

Amsterdam, 9. Februar. 3% Spanier $36\frac{13}{16}$. — 1% Spanier $23\frac{11}{16}$. — 5% Russen-Stieglitz $94\frac{9}{16}$. — 5% Russ.-Stieglitz von 1855 $96\frac{3}{16}$. — Hamburger Wechsel kurz $35\frac{5}{16}$ — Holländische Integrale $63\frac{3}{8}$.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert. — Raps pro Herbst $80\frac{1}{2}$. — pro Frühjahr $90\frac{1}{2}$. Rüböl pro Frühjahr $50\frac{3}{4}$.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

London, 10. Febr. Parlamentssitzung. D'Israeli bringt den Geheimtractat mit Frankreich nochmals zur Sprache, indem er Beweise dafür vorbringt. Palmerston widerspricht entschieden: Die proponirte französisch-österreichische Convention sei ungezeichnet geblieben, nachdem Oesterreich an dem Kriege sich nicht activ betheiligt habe. Wechselcours auf Wien 10 fl. 28 kr.

Paris, 11. Februar. Gestern Abends 3%tige Rente 68,27½. — Die Dampf-Fregatte „Isly" ist am 9. d. Mts. aus Neapel zurückgekehrt.

Rom, 8. Februar. Das „Giornale di Roma" vom 6. d. M. berichtet über die befriedigenden Ergebnisse des Telegraphenverkehrs im Kirchenstaate. Im Jahre 1856 wurden 22,383 Depeschen befördert, fast um die Hälfte mehr als im Vorjahre. Der erzielte Reingewinn erreicht die Summe von 18,779 Scudi. Die telegraphische Verbindung wird auf neue Provinzen ausgedehnt, namentlich durch den Bau der Linien Rom—Civitavecchia und von Foligno über Perugia bis zur toskanischen Grenze beträchtlich erweitert.

Parma, 8. Februar. Die Herzogin Regentin hat 15 politisch Verurtheilten die noch zurückzulegende Strafzeit in Gnade nachgesehen. Acht anderen aber wurde gestattet, ihre Strafzeit außerhalb Europa zu verbringen; unbemittelte erhalten vom Staate genügende Mittel zur Reise nach Amerika.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

er hat der Zeit und den Verhältnissen mehr abgegeben als wünschenswerth erscheint: Freund Sansquartier ist unter die Concessionenmacher gegangen und ist infolge dessen nicht mehr halb so lustig wie ehedem. Nichtsdestoweniger nahm man das Uebriggebliebene mit Freuden auf und bejubelte und belachte Nestroy von Anfang bis zu Ende der Rolle.

Saphir's Wochenkreb's schreitet in seinem Rückschritt gewaltig vor. Seine letzte Nummer bringt die Knittelverse mit denen der declinirende Dichter zur Feier seines 62 Geburtsfestes seine Gäste empfangen und abwechselnd mit kaltem Kalbsbraten regalirt hat. Es finden sich darunter Plattheiten der derbsten Art, deren Veröffentlichung nur dem Dünkel zu verzeihen ist, daß es das Publicum höchlichst interessiren müsse zu erfahren, „wie er sich räuspert und wie er spuckt."

Merelli's vollständige italienische Sängergesellschaft, deren dreimonatliche Wirksamkeit mit 1. April d. J. im k. k. Hofoperntheater beginnt, besteht aus folgenden Sängerinnen und Sängern: Primadonna Soprano, Mezzosoprano und Contrealto: Sigra. Medori, Charton-Demeur, Lotti Dalla Santa, Brambilla-Marulli Gaetanina, Lesniewska-Corelli, Bossi Marietta, Everardi; Primi Tenori: Bettini Geremia, Carrion, Pancani, Bettini Alessandro; Primi Baritoni: Debassini, Ferri und Everardi; Primi Bassi: Angelini, Echeverria, Ruiz und Ferrara; Buffo Comico: Rossi Napoleone; Secondo Tenore: Bianchi.

‡ **Posen**, 8. Februar. So eben hat sich der Schauspieldirector Keller mit seiner Gesellschaft nach Glogau begeben. nnd die Theater-Saison ist also leider für Posen bereits vorüber, da bei der Uebernahme des Theaters durch Herrn Keller die Einrichtung getroffen worden war, daß er in den 3 Städten Posen, Glogau und Bromberg in jeder einen Theil des Jahres spielen soll, wodurch der Theatergenuß in Posen gegen sonst bedeutend beschränkt worden ist. Herr Keller wußte das Interesse des Publikums seit seinem Antritt wach zu erhalten. Dessoir's Gastspiel, der zu gleicher Zeit das für Posen neue Stück „Narciß von Brachvogel" hierher brachte, füllte das Haus jedesmal bis auf den letzten Platz. Die Lustspiele: der Actienbudiker, Robert und Bertram, Prinz Honigschnabel. welche durch ihren Erfolg in audern großen Städten wenigstens die Neugier erregt hatten, übten dadurch, wenn auch nur auf kurze Zeit, einige Anziehungskraft aus. Des lebendigsten Interesses aber erfreute sich die Oper. Als Primadonna derselben war Frl. Löwenstein engagirt, welche durch eine Entscheidung der berühmten Sängerin Jenny Lind der Bühne dadurch zugeführt wurde, daß der Vater des Frl. Löwenstein, der die Wünsche der Tochter nicht erfüllen wollte, es endlich von der Entscheidung der genannten Dame, die sich zufällig in Berlin befand abhängig machen wollte seine Zustimmnng zu geben, und Jenny Lind fand das Talent der jungen Berlinerin bedeutend genug, um ihr Ja in die Wagschaale zu legen. Frl. Löwenstein war einige Jahre in Riga und kam von da nach Posen. Als ihre Glanzpartien können die Elisabeth in Wagners Tannhäuser, die Jüdin in Halevy's Oper gleichen Namens, und die Rebecka in Templer und Jüdin genannt werden. Die letztgenannte Oper wurde bei überfülltem Hause gegeben, da ein gefeierter Gast, Herr Rieger aus Breslau, die Partie des Templers übernommen hatte. Außerdem waren Ernani von Verdi, die Belagerung von Corinth von Rossini und Lucia von Lammermoor von Donizetti neu einstudirt und mit Beifall gegeben worden.

Während der Abwesenheit der Theatergesellschaft beabsichtigt, sowohl die polnische, als auch die deutsche höhere Gesellschaft zu wohlthätigen Zwecken zweimal theatralische Vorstellungen und lebende Bilder dem großen Publikum vorzuführen, worüber wir nicht ermangeln werden, seiner Zeit zu berichten.

* **Paris**. Jüngst meldeten die Blätter, dgß ein Individuum, welches eine Dienstmagd beraubt und Anstalten getroffen, sie zu hängen, plötzlich mit dem Arm in der Schleife hangen blieb und sich nicht loszumachen vermochte. Diese Thatsache schien Herrn Froissure v. Beauvel (Nord) so unglaublich, daß er beschloß, die Unmöglichkeit einigen Freunden zu beweisen. Froissure schlingt einen Strick um einen Balken seines Hauses, verfertigt eine Schleife, steckt den Arm durch und mit einem Ruck baumelt er nun frei. Die Schlinge engt sich nun mit solcher Kraft zusammen, daß er aufschreit; er will sich losmachen, vergebens; jemehr er zappelt, desto fester schnürt sich der Strick zusammen. Nachdem er hin und hergebaumelt und geschrien, erschöpfen sich seine Kräfte und er fleht den Beistand der Umstehenden an. Als sein Antlitz erblaßte, schnitt Jemand den Strick entzwei. Jener ward ohnmächtig. Er zieht das Mißgeschick des Diebes nicht mehr in Zweifel. — Vor einigen Tagen wurde Fräulein Villemain, die so hübsch ist und ihrem gelehrten Vater gar nicht ähnlich sieht, mit dem Advocaten Target von Barreau zu Angers getraut. Das war, so zu sagen, eine rechte Literaten-Hochzeit. Die Akademie war, ihrem perpetuirlichen Secretär zu Ehren, fast vollzählig, die ganze Literatur von Paris schien sich ein Rendezvous gegeben zu haben; ich glaube, der Schweizer hatte Befehl, keinen einzulassen, der nicht wenigstens Ein Buch geschrieben. Wenn man die Namen der Anwesenden nannte, war's immer, als läse man einen Bücherkatalog. Uebrigens ist der Bräutigam, walcher das Glück hat, die reizende Tochter des elegantesten Stylisten unter den lebenden Schriftstellern Frankreichs heimzuführen, der Enkel des berühmten Advocaten Target, dem König Ludwig XVI. seine Vertheidigung auftrug, der sich seines hohen Alters wegen aber von Desèze und Tonchert unterstützen lassen mußte.

** (Ein Verwandter der Miß Bessi), der seit vier Jahren Gegenstand der Bewunderung und des Entzückens für die Besucher des Jardin des Plantes war, hat sich nun auch hingelegt, um nicht wieder aufzustehen. Leider weiß die Fama über seine letzten Tage nicht so günstig zu berichten, als es bei der erwähnten Miß gewesen. In seiner Jugend heiter, gehorsam, gutmüthig in seinem Muthwillen, ging sechs Monate vor seinem Ableben eine vollständige Umwandlung seines Charakters vor sich. Er wurde verdrießlich, mürrisch, launenhaft, und ärgerte und quälte seinen Wärter, der öfter zur Assistenz seine Zuflucht nehmen mußte, um seinen störrigen Zögling zu bändigen. Insbesondere setzte er durch seine Launenhaftigkeit in der Wahl seiner Nahrung die Geduld seines Wärters auf harte Proben; bald begnügte er sich mit Zwieback, und wollte nichts anderes zu sich nehmen, bald wollte er sich nur mit dem seltensten Obst, mit theueren Speisen, Orangen, Granaten, Hühnern u. s. f. zufriedenstellen lassen. Sehr häufig war er gar nicht zu bewegen, irgend etwas zu sich zu nehmen. Als er starb hatte er nicht mehr ein Haar auf dem Leibe; während seiner Krankheit unterhielt er sich damit, sich die Haare Büschelweise auszureißen, und sie dann zu fressen. Ob dieses ungewöhnliche Nahrungsmittel seinen Tod herbeiführte, oder die Vorliebe für dasselbe nur eine Folge seiner excentrischen Geistesrichtung gewesen, ist bis zur Stunde nicht ermittelt worden.

** Ein Trödler zu Lyon fand kürzlich, unter altem Eisen, zwei eigenhändige Briefe des Doctor Guillotin. Diese beiden Briefe (welche eine Person von Lons-le-Saunier bereits kaufte) sind in Lyon geschrieben, an Robespierre gerichtet und waren in einer kleinen kupfernen Büchse eingeschlossen. In einem dieser Schreiben, vom 7. Jänner 1792, erklärt Dr. Guillotin die Vorzüge und Schnelligkeit seiner Guillotine, mit welcher er mehrere Versuche angestellt hatte; sodann bittet er den furchtbaren Tribunen Danton zu einem günstigen Vortrag an den National-Convent zu veranlassen und auch selbst seiner Erfindung das Wort zu reden. Im zweiten Briefe dankt er Robespierre für seine Unterstützung. Dieser Brief ist vom 27. März 1797, und am 20. desselben Monats hatte der National-Convent die Guillotine eingeführt und dem Dr. Guillotin eine Dank-Adresse votirt. Guillotin selbst starb erst am 26. Mai 1814, 76 Jahre alt. Er fiel sonach nicht — wie oft irrig behauptet wird — als eines der ersten Opfer des von ihm erfundenen, oder richtiger gesagt, verbesserten Instruments, da nach einigen Geschichtsschreibern das System der Guillotine in Italien, Südfrankreich und England bereits im Mittelalter bekannt war.

** In Zürich wurde, wie man dem „Frankf. J." von dort schreibt, am 1. d. M. ein Mensch festgenommen, der wegen eines in Ungarn verübten großen Postdiebstahls von der österr. Polizei verfolgt wurde. Er hatte noch beiläufig 32,000 Francs in Geld und Papier bei sich.

Amtliche Erläße.

Nr. 54. Licitations-Ankündigung. (111.2.3)

Am 20. Februar 1857, wird bei der Sandezer k. k. Kreisbehörde die Licitation zur Verpachtung der Muszynaer lat. Pfarrtemporalien für die Zeit vom 24. März 1857, bis dahin 1858, abgehalten werden.

Die Ertragsrubriken in dem Marktorte Muszyna bestehen:

a) an Aeckern 7 Joch 1250 □ Klafter

b) an Gärten, Wiesen und Hutweiden 9 Joch 822 □ Klftr. davon ist der vor der Pfarrwohnung befindliche Theil des Gartens in soweit die Wirthschaftsgebäude reichen, dem Pfarr-Administrator überlaßen, daher von der Verpachtung ausgeschieden.

c) an Messalien von den Muszynaer Insassen 45 Korez Korn und eben so viel Haber. —

Ferner werden der Verpachtung unterzogen die Einkünfte des Pfarrgutes Wierchomla wielka, welche bestehen:

d) an Aeckern 32 Joch 499 □ Klafter,

e) an Gärten und Wiesen 7 Joch 140 □ Klafter,

f) an Hutweiden 82 Joch 818 □ Klafter, wobei bemerkt wird, daß 3 Joch 440 □ Klafter Gärten und 8 Joch Hutweiden in Acker verwandelt wurden; daher sich der frühere Flächen-Inhalt bei Ackern um 11 Joch 440 □ Klafter vermehrt, dagegen bei Gärten und Hutweiden um so viel geringer herausstellt. —

g) der Nutzen der Brettsäge sammt einer Zugabe von 150 Stück 14 bis 22 zöllige abständige und überständige Tannenstämme aus den Wierchomlaer Waldungen, ohne Zufuhr und Erzeugung, welche der Cammeral-Förster dem Temporalien-Pächter auszeichnen wird. —

h) der Nutzen einer zweigängigen Mahlmühle und

i) einer Walkmühle mit 4 Stampfen,

k) der Nutzen der Propination sammt einem Wirthshause,

l) der Nutzen vom 2 Stück Melkkühen und eines Bienenstockes,

m) 30 Nied. Oestr. Klafter hartes Brennholz welches der Ersteher aus dem vorhandenen Lager und abständigen Buchenholze sich selbst erzeugen und zuzuführen hat.

Der Fiskalpreis für die Einkünfte in Muszyna und des Pfarrgutes Wierchomla wielka beträgt zusammen 746 fl. 15 1/4 kr. in CM. wovon vor der Licitation das 10% Vadium im Baaren zu erlegen ist.

Nebstbei erhält der Ersteher folgenden fundus instructus und zwar: in Muszyna: 1 1/2 Korez Winterkorn, welches jedoch nicht angebaut ist, und 3 Korez Gerste, 10 Korez Haber in Wierchomla wielka: 3 Korez Winterkorn, angebaut, 12 Garnez Sommerweizen, 4 Korez Gerste; 15 Korez Haber, 15 Korez Kartoffel, 8 Garnez Klee angebaut; 16 Garnez Hanfsamen, und 4 Garnez Leinsamen dann ein Paar Ochsen, welchen fundus instructus der Pächter bei seinem Austritte wieder zurück zu lassen verpflichtet ist.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Sandez, am 27. Jänner 1857.

№ 425. Aufforderung. (115.2.3)

Wegen Lieferung des Hadernbedarfes für die k. k. ärarial Papier Fabrik zu Schlöglmühle im Jahre 1857.

Für die k. k. ärar. Papierfabrik zu Schlöglmühle (in Nieder-Oesterreich nächst Gloggnitz) stellt sich der Bedarf an Hadern im Laufe des Jahres 1857 in einer Menge von beiläufig 15000 Centner verschiedener Gattungen heraus.

Jene Lieferanten, welche theilweise Lieferungen verschiedener Gattungen von Hadern an die genannte ärar. Papierfabrik übernehmen können, werden aufgefordert zu diesem Zwecke

Musterhadern von jeder Gattung, welche bezüglich der Qualität als Maßstab für die eventuellen Bestellungen werden angenommen werden, in einer Menge von zwei, höchstens drei Centnern längstens bis inclusive 28. Februar dieses Jahres an die Leitung der k. k. ärar. Papierfabrik daselbst einzusenden, und auch ihre gesiegelten Offerte (mit der Aufschrift Offert zur Hadernlieferung) in welchem: der Preis franco loco Schlöglmühl.

Die Menge jeder Gattung abgesondert, und die Zeit binnen welcher die ganze Lieferung abgestellt werden kann, genau anzugeben ist, gleichzeitig mit den Musterhadern einzubringen.

Von der Leitung der k. k. ärar. Papier-Fabrik.

Schlöglmühl, am 7. Februar 1857.

N. 256. Kundmachung. (108.3—3)

Von Seite des Krakauer israelitischen Gemeinde-Comité's wird in Folge Erlasses der hohen k. k. Landesregierung vom 27. April 1856 Z. 7335 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Wahl eines Rabbiners für den Krakauer Judengemeinde-Bezirk mit dem Gehalte jährlicher 750 fl. CM. hierorts gleich nach Ablauf des untengesetzten Termines stattfinden werde.

Die Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis Ende März 1857 bei dem Krakauer israelitischen Judengemeinde-Komité frankirt einzubringen, und darin die legale Nachweisung:

a) Ueber ihr Alter, ihren Geburtsort und ihre bisherige Beschäftigung.

b) Ueber ihre Eigenschaft als österreichischer Unterthan.

c) Ueber ihre Moralität.

d) Ueber ihre Eignung zum Rabbineramte, und

e) Ueber die zurückgelegten Gymnasialstudien beizuschließen.

Vom israel. Gemeinde-Komité der k. Hauptstadt Krakau, den 22. Jänner 1857.

Nr. 5197. Edict. (77 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte Biala als Gericht wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Es werde über Einschreiten der Marianna Kaizar in Łodygowice de praes. 3. December 1856, Z. 5197 jud. in die öffentliche active Feilbietung, der der Marianna Luranz in Łodygowice gehörigen pcto. schuldigen 744 fl. 37 2/3 kr. CM. c. s. c. gerichtlich gepfändeten und auf 966 fl. 25 5/8 kr. CM. geschätzten Grundstücke bestehend in einem halben Rolagrund sub Nr. rep. ant. 148 top. Zahlen 387, 389, 391, 392, 393, 397, 386, 388, 390, 394, 395, 740, 396, 398, 399 im Flächenmaaße von 70 Joch 1171 □ Klafter sammt den darauf unter der Cons. Nr. 35 situirten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden gewilligt, hiezu die Licitationstagfahrten zum 24. Februar, dann 24. März und 24. April 1857, jedesmal früh um 10 Uhr in der hierseitigen Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet, daß diese Realität sammt Zugehör bei den ersten zwei Licitationstagfahrten nur um oder über den obigen Schätzungswerth bei der dritten jedoch auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die übrigen Licitationsbedingnisse sind nachstehend:

1. Das Object der executiven Versteigerung ist der in dem Schätzungsprotocoll ddo. 14. October 1856, Z. 4361, beschriebene halbe Rolagrund sub Nr. rep. 148 top. Nr. 387, 389, 391, 392, 393, 397, 386, 388, 390, 394, 395, 740, 396, 398, und 399 im Flächenmaaße von 70 Joch 1171 □ klftr. sammt den darauf situirten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden sub Nr. 35 nebst allem Zugehör in Łodygowice.

2. Diese Realität wird in dem Zustande in welchem dieselbe gegenwärtig sich befindet auf Grundlage des erwähnten Schätzungsprotocolles um den darin ausgedrückten Schätzungswerth pr. 966 fl. 25 5/8 kr. CM. ausgerufen.

3. Jeder Kauflustige mit Ausnahme der Executions-Führerin, deren Forderung als Vadium zu dienen hat, muß vor Beginn der Licitation als Vadium 10% des Schätzungswerthes, also einen Betrag von 96 fl. 36 kr. CM. im baren Gelde zu Handen der Licitationscommission erlegen, welches von dem Meistbietenden auf Abschlag des Kaufschillings zurückbehalten, den übrigen Mitlicitanten aber nach geschlossener Licitation sogleich rückgestellt werden wird.

4. Der Käufer hat den dritten Theil des Kaufschillings mit Einrechnung des Vadiums binnen 14 Tagen nach geschlossener Licitation ad depositum zu erlegen, nach welchem Erlage ihm der physische Besitz und Genuß der erstandenen Realität auch ohne sein Anlangen abzuwarten, eingeräumt werden wird, von welchem Zeitpuncte an, er alle Nutzungen zu beziehen, dagegen aber auch alle Lasten zu tragen, den Kaufschillingsrest mit 5% zu verzinsen und solchen binnen 3 Monaten sammt den diesfälligen Zinsen entweder ad depositum zu erlegen, oder denjenigen auszuzahlen, verpflichtet sein wird, welche ihm vom Gerichte werden namhaft gemacht werden, oder sich übrigens auszuweisen, daß er mit den zu diesem Kaufschillinge concurrirenden Gläubigern rücksichtlich ihrer Befriedigung ein anderes Uebereinkommen getroffen hat.

5. Sobald der Käufer diesen Bedingnissen pünctlich Genüge geleistet hat, wird ihm das Eigenthumsdecret ausgefolgt werden.

6. Der Käufer hat übrigens die Kosten der Licitation, der Uebergabe, der Einantwortung und namentlich auch die Eigenthumsübertragungs-Gebühren aus Eigenem zu tragen.

7. Sollte der Ersteher die Licitationsbedingnisse nicht pünctlich erfüllen, so wird die Executionsführerin berechtigt sein, die von ihm erstandene Realität ohne vorläufige neue Schätzung, blos auf Grundlage der bereits bestehenden bei einer einzigen Licitationstagsatzung auch unter dem Schätzungswerthe auf seine Gefahr und Unkosten verkaufen zu lassen.

Kauflustige werden daher zu erscheinen vorgeladen.

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht.

Biala, den 4. December 1856.

Nr. 1451. Concurs-Ausschreibung. (113.2.3)

Die Apotheken-Gerechtsame zu Zakluczyn Lanckoroński ist in Erledigung gekommen. Bewerber, welche das Befugniß zur Errichtung einer öffentlichen Apotheke in genannter Stadt erlangen wollen, haben ihre gehörig documentirten Gesuche mittelst ihrer zuständigen Behörde bis zum 15. März l. J. anher vorzulegen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 3. Februar 1857.

Z. 17773. Ankündigung. (114-2-3)

Von Seite der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der mit dem h. Landes-Regierungs-Erlaße vom 26. December 1856 Z. 38605 für das Jahr 1857 bewilligten und dem Gesammtbetrage vom 1573 fl. 56 1/4 kr. CM. präliminirten Straßen Conservations Herstellungen im Rzeszower Straßen-Bezirke eine öffentliche Licitation und Offerten Verhandlung am 20. Februar 1857 in der Kreisbehörde Kanzlei Vormittags um 9 Uhr abgehalten werden wird.

Das Praetium fisci beträgt 1573 fl. 56 1/4 kr. CM.

K. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 24. Jänner 1857.

Privat-Anzeigen.

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau nach drei Gattungen festgestellt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	—	—	4	43¾	—	—	4	15	—	—	—	—
" Saat-Frühj. Weiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	—	—	2	24½	—	—	2	21½	—	—	2	15
" Gerste	—	—	2	7½	—	—	2	—	—	—	—	—
" Hafer	—	—	1	37½	—	—	1	30	—	—	1	22½
" Erbsen	—	—	2	30	—	—	2	—	—	—	—	—
" Bohnen	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Hafergrütze	—	—	5	—	—	—	1	45	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" türkischer Weizen	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	6	—
" Hirse	—	—	2	30	—	—	2	15	—	—	—	—
" Hanfsamen	—	—	4	—	—	—	3	45	—	—	—	—
" Hirsengrütze	—	—	4	52½	—	—	4	15	—	—	—	—
" Fisolen	—	—	4	15	—	—	4	—	—	—	3	45
" Kartoffeln	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	30	—	—	1	15	—	—	—	—
" Stroh	—	—	1	—	—	—	—	45	—	—	—	—
Spiritus Garnec mit Bezahlung n. 90 Trall.	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Brennspir. n. 80 "	—	—	1	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausschaum Garnetz	—	—	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter (reine)	—	—	3	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier 1 Schock	—	—	1	15	—	—	1	7½	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier Näpfchen	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	1	—	1	7½	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	—	—	24	—	—	—	21	—	—	—	20
Częstochauer dto.	—	—	1	28½	—	—	1	15	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	56	—	—	—	—
Perl dto.	—	—	1	—	—	—	—	52½	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Geklaubte dto.	—	—	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesiebtes Mehl dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 10. Februar 1857.

Skrzydelka, Magistrats-Sekretär.

Delegirter Bürger: Ignaz Preiß.

Markt-Commissär: Theophil Wesper.

Wiener Börse-Bericht

vom 10. Februar 1857.

		Geld.	Waare
Nat.-Anlehen zu 5%		87 1/10	87 1/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%		92	93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95 1/2	96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		85	85 1/16
detto	4 1/2%	75 1/4	75 1/2
detto	4%	66 1/2	66 3/4
detto	3%	50 1/2	50 3/4
detto	2 1/2%	42 3/4	43
detto	1%	16 1/2	16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	95	—
Oedenburger detto	5%	93	—
Pesther detto	4%	94	—
Mailänder detto	4%	93 1/2	—
Grundentl.-Obl. N. Oest.	5%	88 1/2	89
detto v. Galizien, Ung. ec.	5%	81	81 1/4
detto der übrigen Kronl.	5%	86	86 1/2
Banco-Obligationen	2 1/2%	63 1/4	64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		293	294
detto 1839		136 1/2	136 3/4
detto 1854	4%	110 7/8	111
Como-Rentscheine		13 3/4	14
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	80	81
Nordbahn-Prior.-Oblig.	5%	86 1/4	86 1/2
Gloggnitzer detto	5%	82	82 1/2
Donau-Dampfschiff-Obl.	5%	83	84
Lloyd detto (in Silber)	5%	91	92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		116	117
Actien der Nationalbank		1035	1037
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99 1/4	99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt		283 1/4	283 1/2
" " N.-Oest. Escompte-Ges.		119 3/4	120
" " Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		260	262
" " Nordbahn		226 3/4	227
" " Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		310 1/4	310 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		101 3/16	101 1/4
" " Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		107 1/2	107 3/4
" " Theißbahn		100 3/4	100 7/8
" " Lomb. venet. Eisenb.		265 1/4	265 1/2
" " Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		574	576
" " detto 13. Emission		573	574
" " Lloyd		422	424
" " Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		77	78
" " Wiener Dampfm.-Gesellsch.		76	77
" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		28	30
" " detto 2. Emiss. mit Priorit.		38	40
Fürst Esterhazy	40 fl. C.	75 3/4	76 1/4
F. Windischgrätz	20 "	23	23 1/2
Gf. Waldstein	20 "	24 1/2	24 3/4
" Keglevich	10 "	11 3/4	12
" Salm	40 "	39 1/4	39 3/4
" St. Genois	40 "	38 1/4	38 1/2
" Palffy	40 "	39 1/2	40
" Clary	40 "	37 3/4	38
Amsterdam (2 Mon.)		—	87 3/4
Augsburg (Uso.)		—	105
Bukarest (31 T. Sicht)		266	—
Constantinopel detto		447	—
Frankfurt (3 Mon.)		—	104 1/8
Hamburg (2 Mon.)		—	77 1/4
Livorno (2 Mon.)		106 1/2	—
London (3 Mon.)			10.10 1/2
Mailand (2 Mon.)		104	—
Paris (2 Mon.)		122	—
Kais. Münz-Ducaten-Agio		8	8 1/8
Napoleonsd'or		8.9	8.10
Engl. Sovereigns		10.12	10.13
Russ. Imperiale		8.23	8.25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	330‴, 24	—5°,8	85	Süd Süd-West schwach	Heiter			
	10	329, 76	—7,8	92	Süd schwach	Heiter mit Wolken		—16°,5	—5,0
12	6	329, 19	—4,2	100	Süd-West schwach	Trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.